

Vorwort

Mit dem vorliegenden Aufsatzband leistet der Torgauer Geschichtsverein einen weiteren Beitrag zur Reformationsgeschichtsschreibung der Residenz Torgau im Jubiläumsjahr der lutherischen Reformation 2017. Er ist den symbolträchtigsten Bauwerken der Zeit, den Bauten des Reformationskurfürsten Johann Friedrich des Großmütigen von Sachsen, im Schloss Hartenfels und im Besonderen der von Martin Luther geweihten ersten evangelischen Schlosskirche gewidmet.

Während einer vergleichsweise kurzen Regierungszeit von 15 Jahren entstand der Palastbau Johann Friedrichs unter Leitung des genialen Baumeisters Konrad Krebs von reichspolitischer Bedeutung, symbolisiert er doch den kurfürstlichen Führungsanspruch als Oberhaupt der evangelischen Reichsstände einerseits und das unerschütterliche Selbstbewusstsein des Regenten andererseits. Konrad Krebs, überzeugt von sich und seinem Bauwerk, erklärte am Tisch Martin Luthers: [...] *das die Zeiten unseres Jahrhunderts alle anderen Jahrhunderte an Bauwerken, Kleinodien, Kleidung und Ausstattung überträfen: Große Dinge werden geschrieben über die Bauwerke Davids, aber sie waren nichts im Vergleich mit der Struktur meines Hauses [...]*.¹ Von außerordentlicher Prächtigkeit mit einem vorgelagerten Wunderwerk, dem Großen Wendelstein, war der Johann-Friedrich-Bau Zentrum von Machtausübung und Gegenstand opulenter Hofhaltung mit bis zu 300 Personen höfischen Personals.²

Und dann die Schlosskirche: In ihrer Struktur und architektonischen Vollen- dung verkörpert sie den Aufbruch in eine neue Zeit, in der die Predigt des Evan- geliums Mittelpunkt aller gottesdienstlichen Handlungen geworden war. Sie bot nicht nur dem versammelten Hofstaat genügend Raum, sondern entsprach auch den Anforderungen des Fürsten durch direkten Zugang zur Kirche und Gebets- nischen in den benachbarten privaten Gemächern mit Blick in das Gotteshaus. Die Frömmigkeitspraxis gehörte zum grundlegenden Lebensbedürfnis Kurfürst Johann Friedrichs. Martin Luther rühmte in einer Tischrede: *Salomon hat nirgend so einen schönen Tempel gebauet als itzunder Torgau hat [...]*.³ Der Kirchenbau trägt epochalen Charakter. Er war für zahlreiche weitere Schlosskirchen Vorbild.

Nach dem für Johann Friedrich tragischen Verlust des Kurfürstentums und seines Residenzschlosses Torgau musste selbst sein Erzfeind Kaiser Karl V.

1 Martin LUTHER. Werke. Kritische Gesamtausgabe (= WA). Tischreden Bd. 3, Weimar 1883 ff., S. 580, Nr. 3738, Übertragung aus dem Lateinischen Gottfried Naumann, Wittenberg.

2 Uwe SCHIRMER: Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen – Verfassung – Funktionsebenen (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte Bd. 28), Stuttgart 2006, S. 910, Tabelle XII.

3 WA (wie Anm. 1), Tischreden Bd. 5, S. 533, Nr. 6197.

zugestehen, *es sei eine recht kaiserliche Burg*.⁴ Und Johann Friedrich erklärte nach seiner Gefangennahme 1547 gegenüber Herzog Alba: *Torgau ist immer meine Wonne gewesen und das Stück Erde, das ich mehr geliebt habe als meine andern Besitzungen zusammen*.⁵

Residenz und Reformation waren von entscheidendem Einfluss auf die Stadt Torgau, ihren Wohlstand und ihre kulturelle Blüte. Das ist heute vor allem an den bürgerlichen Bauten der Renaissance ablesbar, die so ohne den Schlossbau nicht vorstellbar sind. Beispielhaft spiegelt sich das an den inzwischen wieder erlebbareren Wand- und Deckenmalereien des Bürgermeister-Ringenhain-Hauses wider, die der Ausstattung des Schlosses entlehnt sind.

Zu danken haben wir den Autoren der hier vorliegenden Aufsätze, insbesondere aber Hans Christoph Sens. Ihm oblag die Federführung zu dieser Publikation, die er mit eigenen wichtigen und mit neuen Einsichten verbundenen Beiträgen wesentlich bereichert hat.

Die Rolle Torgaus als Residenzstadt der Reformation ist durch die Landesausstellung »Glaube & Macht« im Jahr 2004 und die Ausstellung »Luther und die Fürsten« 2015 von den Dresdner Staatlichen Kunstsammlungen eindringlich der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Wir wünschen uns, dass auch dieses Buch dazu beitragen wird, in und außerhalb Torgaus die Kenntnisse darüber zu festigen, denn ohne die ernestinischen Kurfürsten in Torgau ist die lutherische Reformation nicht vorstellbar.

Die Finanzierung dieses 11. Bandes der Schriften des Torgauer Geschichtsvereins ist wiederum dem großzügigen Legat der Literaturwissenschaftlerin Dr. Elisabeth Frenzel für wissenschaftliche Publikationen zur Stadt Torgau zu danken. Ihr sind wir in ehrenvollem Gedenken verpflichtet.

Jürgen Herzog

4 Johann Christian August BÜRGER: Das denkwürdige Schloß Hartenfels zu Torgau ..., Torgau 1844, S. 29.

5 Otto Eduard SCHMIDT: Kursächsische Streifzüge, Bd. 1, Dresden 1923, S. 232.